

Dragan Vukšić

Bewaffneter Konflikt in Kosovo und Metohija 1998/99

1. Einleitung

Der in das Thema einführende Teil wird wider meinen Willen und gewöhnliche Praxis etwas länger sein. In diesem Abschnitt äußere ich einige persönliche Gefühle und Einschätzungen und lege die Tatsachen dar, ohne welche ich nicht in der Lage wäre, über die Strategie während des Konflikts in Kosovo und Metohija zu schreiben, und ohne welche auch nicht zu verstehen wäre, was ich eigentlich und warum gerade in dieser Art und Weise geschrieben habe.

- Alles, was in Verbindung mit Kosovo und Metohija geschah, habe ich als Mensch und Patriot sehr emotional durchlebt. Als Offizier an verantwortungsvollen Stellen im Bereich der Außenpolitik, sowohl im In- als auch im Ausland, habe ich wesentlich mehr als die meisten meiner Landsleute über den breiten Kontext der Geschehnisse und Beziehungen erfahren, die für das Verstehen der ganzen Situation von Bedeutung waren und sind.
- Die Bundesrepublik Jugoslawien ist ein Land der Wunder, ein Theater des Absurden. Ihr Schicksal wird von einem Regime maßgeschneidert, das nach den Regeln der unendlich autoritären Persönlichkeit des Präsidenten Slobodan Milošević aufgebaut ist. Über seiner Autorität steht nur noch die Autorität seiner Ehefrau Mira Marković. Dieses Regime interessiert sich ausschließlich für die Macht, und zwar die absolute Macht, die sowohl über der gesetzgebenden, exekutiven und richterlichen Gewalt als auch über nationalen und staatlichen Interessen sowie internationalen Normen und Verpflichtungen steht. Die Schöpfer dieses Regimes zeichnet eine krankhafte Herrschsucht in höchstem Ausmaße aus. Sie führen eine machiavellistische Politik, handeln nach ideologischen Richtli-

nien und Irrtümern, nähren den Nationalismus und Chauvinismus und träumen von der Vereinigung mit Russland und Weißrussland.

- Die internationale Gemeinschaft hat von allem Anfang an in der jugoslawischen Krise widersprüchlich gehandelt. Es ist schwer zu sagen, ob sie tatsächlich immer wünschte, die Krise zu beenden, oder eher bestrebt war, den Brand zu entflammen, um dann als mächtiger Feuerwehrmann erscheinen zu können. Das war jedenfalls auch der Fall in Kosovo und Metohija.
- Die jugoslawische Krise stärkte auch Slobodan Milošević, und durch sie wurde sein Regime immer perfekter. Milošević wurde dämonisiert und auch für Vorkommnisse angeklagt, für die er vielleicht gar nicht verantwortlich war. Gleichzeitig war er der einzige und der offiziell geschätzte Gesprächspartner der höchsten Repräsentanten einzelner Länder und der internationalen Gemeinschaft. Man könnte sagen, dass Milošević als Politiker und Staatsmann ein Geschöpf der Krise war, und dass seine Mentoren und Ratgeber gerade jene internationalen Akteure waren, die den Verlauf der Geschehnisse entscheidend beeinflusst haben.
- Über die Lösung des Problems von Kosovo und Metohija, d.h. über Krieg oder Frieden, haben auf beiden Seiten Menschen von ähnlicher mentaler Struktur entschieden, die ideologischen und politischen „Schlächter“. Sowohl die einen als auch die anderen sind an der Schwelle des 21. Jahrhunderts auf das Niveau albanischer Terroristen gesunken und haben grobe Gewalt angewandt. Der albanischen Terroristen wegen hat das albanische Volk gelitten. Wegen Milošević und der Politik seines Regimes wurde die Bundesrepublik Jugoslawien systematisch zerstört und ihre Volksangehörigen getötet.
- Alles fakultativ, was in Kosovo und Metohija geschah und noch immer geschieht, stellt eine Schande für die Zivilisation dar, und zwar gleichermaßen für das Regime von Milošević

als auch für die internationalen Akteure, die den Verlauf des Geschehnisses entscheidend beeinflusst haben. Die aufgezwungene, ungerechte Lösung des Problems kann auf Dauer nicht bestehen, weil sie nicht im Interesse der Stabilisierung der Lage und der Beziehungen auf dem Balkan ist. Wir hoffen, dass dieses Problem von klügeren Menschen in einer klügeren Zeit – wenn in Serbien gründliche demokratische Reformen stattgefunden haben werden – gerecht gelöst werden wird: mit einem multinationalen und multikonfessionellen Kosovo und Metohija – neben Serbien und innerhalb Jugoslawiens.

- Die Politik reflektiert meiner Meinung nach nur die Geschicklichkeit bei der Realisierung des objektiv Möglichen, während die Strategie den zweck- und planmäßigen Einsatz der Kräfte und Mittel im Dienste dieser Politik darstellt.

2. Die Strategie der jugoslawischen Seite während der NATO-Aggression

Es ist aus mehreren Gründen nicht einfach, über die Strategie des regierenden Regimes während der NATO-Aggression zu diskutieren. Erstens konnte oder wollte das regierende Regime den Ernst des Problems von Kosovo und Metohija nicht begreifen und war nicht gewillt, in einer Zeitspanne von zehn Jahren eine positive Lösung zu finden. Zweitens stellte das herrschende Regime die Vorgänge in Kosovo und Metohija als isoliertes Problem dar. Über die Problematik wurde nicht in den dafür zuständigen staatlichen Institutionen, sondern in unzuständigen Kreisen diskutiert und entschieden. Drittens hat Milošević mit den internationalen Vertretern nur dann verhandelt, wenn er sich dazu gezwungen sah. Dabei waren nur jene Vertreter anwesend, welche er zu sehen wünschte – jedoch ohne Stimmrecht. Über den Verlauf dieser Verhandlungen hat er niemanden informiert. Es leuchtete ihm nicht einmal ein, dass er für das Ergebnis verantwortlich gemacht werden könnte. Viertens hat sich Milošević während des bewaffneten Konflikts in Kosovo und Metohija vor der NATO-Intervention auf die Polizei gestützt. Er glaubte, die Polizei

könnte das Problem lösen. Er vertraute der Jugoslawischen Armee nicht, weder ihrer Einschätzung über die Lage in Kosovo und Metohija noch jener über die Gefahr einer Intervention von außen. Er war bestrebt, die Aktivitäten der Jugoslawischen Armee ausschließlich seinen Absichten zu unterwerfen, und war nicht gewillt, die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für ihren Einsatz zu schaffen. Fünftens haben internationale Akteure, vor allem die USA und NATO, die Politik von Milošević brutal mißbraucht und ihn in den Konflikt getrieben. Daraus läßt sich schließen, dass die Machthaber vor dem Konflikt mit der NATO keine Strategie für die Lösung des Problems von Kosovo und Metohija hatten.

Dies führte zu den Treffen in Rambouillet und Paris, wo es allerdings keine Verhandlungen, sondern nur Diktate gab. Der Vertrag war so konzipiert, dass mit Sicherheit die Ablehnung durch Milošević zu erwarten war. Den Grund für die Ablehnung hat er im militärischen Vertragszusatz gefunden. Er hat den Annex so interpretiert, dass die NATO-Truppen sich unbegrenzt im gesamten Territorium der Bundesrepublik Jugoslawien bewegen dürften, wodurch sie eine okkupatorische Gewalt darstellen würden. Milošević hat darin eine Gefahr für sein Regime gesehen, die Gefahr, seine Macht zu verlieren. Milošević hatte recht, da es klar war, dass die Zielsetzung des Westens – insbesondere der USA – nicht nur in der Lösung des Problems von Kosovo und Metohija, sondern auch in der Beschleunigung des Demokratisierungsprozesses in der Bundesrepublik Jugoslawien bestand.

Wenn dies in Betracht gezogen wird, stellt sich die berechtigte Frage, ob das herrschende Regime überhaupt über eine Strategie verfügte und in welcher Form sie während des Konflikts verfolgt wurde. Meine Antwort ist negativ. Milošević und sein Regime hatten keine Strategie, sie führten eine Anti-Politik und verfolgten eine Anti-Strategie. Beides war bereits im vorhinein zum Scheitern verurteilt, wodurch das Regime in eine ausweglose Lage geraten ist. Was Milošević wirklich beabsichtigte, als er das Land und sein Volk der NATO-Schwertschärfe aussetzte, werden wir kaum je erfahren. In der Realität ist er in den Konflikt mit der NATO geraten und hat den Be-

fehl zur Ausführung der Operation „Hufeisen“ erlassen. Demnach könnte man annehmen, dass Milošević in bezug auf Kosovo und Metohija vor und während des Konflikts mit der NATO eine Gesamt- und zwei Teilstrategien verfolgte.

Die erste Teilstrategie stellte die Unterdrückung des Aufstands in Kosovo und Metohija und das Herstellen des verfassungsgemäßen Zustandes dar. Die zweite Strategie bestand darin, die nationale (ethnische) Struktur der Bevölkerung in Kosovo und Metohija zu verändern und die internationale Gemeinschaft vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Die Gesamtstrategie, die er von Anfang an verfolgt hat, bestand darin, die eigene Position zu stärken und das Problem so zu lösen, dass dadurch die Stabilität seines Regimes im geringsten Maß bedroht wird. Das bedeutete, die NATO zu zwingen, von einigen Forderungen abzugehen und einer Kompromißlösung zuzustimmen. Ich werde mit kurzen Worten alle drei Strategien analysieren.

In bezug auf die erste Strategie – die Unterdrückung des Aufstands in Kosovo und Metohija und die Herbeiführung des verfassungskonformen Zustandes – müssen drei wichtige Fragen beantwortet werden:

1. war diese Strategie realistisch,
2. wann konnte sie angewandt werden, und
3. konnte sie erfolgreich sein?

Diese Strategie war realistisch. Jeder souveräne Staat hat das Recht auf Gewalteinsatz gegen einen Aufstand auf eigenem Territorium. Der Gewalteinsatz wird als legal und legitim betrachtet, wenn er mit der Verfassung und den Gesetzen übereinstimmt und gegen den Verfassungs- und Gesetzesmißbrauch gerichtet ist.

Eine solche Strategie konnte meiner Meinung nach im Jahre 1997 angewandt werden, als man in Kosovo und Metohija vom passiven Widerstand zur Gewaltanwendung übergegangen ist und die bewaffneten Gruppen allmählich bestimmte Territorien unter ihre Kontrolle gebracht haben.

Was den Erfolg des Gewalteinsatzes anbelangt, so hätte der bewaffnete Aufstand in Kosovo und Metohija nur unter folgenden Bedingungen erstickt und der verfassungsgemäße Zustand wiederhergestellt werden können:

- Die internationale Gemeinschaft hätte über das Problem, seine Vielfältigkeit und das Vorhaben des Regimes informiert werden müssen: diese hätte bestätigen sollen, dass es sich um Terrorismus handelt.
- Die Brennpunkte sollten genau festgehalten werden; die Terroristen sollten von den Bürgern, die am Aufstand nicht teilgenommen hatten, getrennt werden.
- Eine Antiterroraktion sollte in möglichst kurzer Zeit mit möglichst wenigen Opfern durchgeführt werden.
- Die Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft sollte angestrebt werden, um Einblick in den Operationsverlauf und dessen Ergebnisse zu bieten, aber auch um die Wahrung des Friedens und das Herstellen des verfassungsgemäßen Zustandes zu ermöglichen.

Es stellt sich die Frage, ob Milošević überhaupt das Problem auf diese Art und Weise lösen konnte oder wollte, da er es in den letzten acht bis neun Jahren auch nicht gelöst hatte. Meiner Meinung nach wollte er es nicht. Milošević und seine Mitarbeiter sind keine Strategen. Damit man zum Strategen wird, sollte man sowohl die Situation als auch die Beziehungen im konkreten politischen Moment realistisch einschätzen und zwar nicht nur in Kosovo und Metohija, sondern auch in der Umgebung der Bundesrepublik Jugoslawien und in der Welt, da die Kräfteverhältnisse einen großen Einfluß auf die Lösung der jugoslawischen Krise im ganzen, d.h. auch in Kosovo und Metohija, ausübten und immer noch ausüben.

Die zweite Strategie – die Veränderung der ethnisch-nationalen Struktur der Bevölkerung – wird schon jahrhundertlang in Kosovo und Metohija verfolgt. Es wird wahrscheinlich keine einheitlichen Einschätzungen darüber geben, wer, wann, auf welche Art und Weise und mit welchem Erfolg diese Strategie durchführt hat. Die Geschichte wird von den Siegern geschrieben. Die Tatsache, dass es in Kosovo und Metohija zunehmend mehr Albaner und immer weniger Serben und Nicht-Albaner gab, ist aber geschichtlich belegt. In welchem Maße dies eine Folge der Migration aus Albanien ist, der enormen Geburtenrate bei Albanern oder des erzwungenen Auszugs der Serben werden wir auch nie feststellen können. Die Sieger werden darauf eine Antwort geben.

Doch gibt es drei Wahrheiten, welche von niemandem geleugnet werden können. Die erste ist, dass die Migration der Albaner ausschließlich in eine Richtung erfolgte – aus Albanien nach Kosovo und Metohija. In die Gegenrichtung haben sich Albaner nur gelegentlich bewegt, nur kurze Zeit in Albanien aufgehalten und meist mit der schlechten Absicht, Ratschläge für destruktive Aktivitäten in Kosovo und Metohija sowie die Mittel für ihre Verwirklichung zu bekommen. Die zweite Wahrheit besteht darin, dass seit Beginn der jugoslawischen Krise ausschließlich Serben für Aggression und „*ethnische Säuberung*“ verantwortlich gemacht wurden. Das war und ist immer noch so, auch in Verbindung mit Kosovo und Metohija. Die dritte Wahrheit ist die Tatsache, dass sich Milošević nie zugunsten der „*ethnischen Säuberung*“ äußerte; er sprach sich aber auch nie dagegen aus. In seiner Umgebung finden sich immer mehr Personen, deren Politik, Äußerungen und Verhalten katastrophale Folgen für die Position und das Ansehen des gesamten serbischen Volks haben.

Wenn man dies in Betracht zieht, so stellt sich als unvermeidlich heraus, dass die Vertreibung eines Teils der albanischen Bevölkerung als „Begleiterscheinung“ einer antiterroristischen Aktion vor allem während der NATO-Aggression beabsichtigt war. Was in dieser Hinsicht damals tatsächlich geschah, ist schwer zu sagen. Tatsachen sind:

- Die albanische Bevölkerung wurde massenweise von den albanischen Terroristen mißbraucht und von den jugoslawischen Streitkräften vertrieben.
- Die internationale Gemeinschaft in Gestalt der NATO hat die Vertreibung und das Leiden der Albaner mißbraucht und übertrieben dargestellt, um die Aggression gegenüber Jugoslawien, eine Intervention und die Stationierung ihrer Truppen in Kosovo und Metohija durchzusetzen.
- Die Serben und andere Nicht-Albaner mußten nach der Stationierung der internationalen Zivil- und Militärmission in Kosovo und Metohija die Region verlassen.

Meiner Meinung nach läßt sich daraus schließen, dass die Strategie der Veränderung der ethnisch-nationalen Struktur – ungeachtet dessen, ob Milošević diese überhaupt bzw. in welchem Maße beabsichtigte – von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Gleichzeitig wurde sie im höchsten Maße von den NATO-Ländern für Propagandazwecke ausgenutzt und hatte katastrophale Folgen für Jugoslawien und sein Volk.

Die letzten Opfer dieser Strategie sind Serben und andere Nicht-Albaner. Das Problem kann aber so lange nicht gerecht und langfristig gelöst werden, solange nicht alle Vertriebenen und Geflüchteten heimgekehrt sind.

Die Gesamtstrategie – die eigene Position zu festigen und das Problem so zu lösen, dass die Stabilität des Regimes im geringsten Maße bedroht würde – ist die einzige reale Strategie von Milošević. Diese Strategie hat er seit Beginn der Krisenverschärfung in Betracht gezogen. Mit ihrer Realisierung begann er, als er erkannte, dass alle seine Bemühungen, das Problem von Kosovo und Metohija als innere Angelegenheit des Staates darzustellen und zu lösen, scheiterten und er zu einer Kompromißlösung gezwungen war.

In den Gesprächen mit dem US-Sondergesandten Richard Holbrooke im Oktober 1998 hat Milošević zugestimmt, dass in Kosovo und Metohija eine Verifikationsmission der OSZE stationiert wird, dass er Teile der Militär- und Polizeikräfte zurückzieht und dass ihr Abzug und die Erfüllung des Vertrages aus der Luft kontrolliert wird. Ich bin der Meinung, dass schon bei Abschluss dieses Vertrages und besonders bei seiner Realisierung allen Seiten klar war, dass dieser Vertrag keine geeignete Grundlage für eine politische Lösung des Problems darstellte. Nicht einmal in dieser Phase wollte oder konnte Milošević den Ernst der Lage begreifen und wollte nicht zugeben, dass die Souveränität und territoriale Integrität Jugoslawiens ernsthaft beeinträchtigt waren. Er hat kalkuliert, dass er noch nicht alle Mittel eingesetzt hatte, und dass die internationale Gemeinschaft in Gestalt der NATO von einer Gewaltanwendung aus der Luft ohne UN-Mandat absehen würde.

Albanische Terroristen haben den Milošević-Holbrooke-Vertrag dafür genutzt, sich von der Niederlage zu erholen, sich aufs neue zu organisieren und zu bewaffnen und sich auf die bevorstehende Auseinandersetzung vorzubereiten.

Die NATO unterstützte die albanischen Terroristen nicht direkt und öffentlich. Sie hat sie aber auch nicht daran gehindert, Verbrechen zu begehen oder den Vertrag zu mißachten. Die NATO bestand darauf, die Terroristen politisch zu organisieren, damit sie zur Streitkraft einer politisch klar definierten Bewegung würden und dadurch Legitimität erreichten. Die NATO wußte, dass Milošević von der Gewaltanwendung nicht abgehen würde, und war darum bemüht, ihm möglichst schnell eine neue Gelegenheit dazu zu bieten.

An dieser Stelle sollte die spezielle Situation der Jugoslawischen Armee erwähnt werden. Erstens setzte sich die Jugoslawische Armee – dank einiger führender Generäle und einflußreicher Offiziere – für eine politische Lösung des Problems ein und warnte davor, dass die Gewaltanwendung in Kosovo und Metohija das Problem nicht lösen könne. Zweitens setzte sich die Jugoslawische Armee mehr als andere Staatsorgane, wie z.B. das Außenministerium, für die Zusammenar-

beit mit der internationalen Gemeinschaft ein. Drittens war sie in bewaffneten Konflikten in Kosovo und Metohija nur teilweise und zurückhaltend beteiligt, da die verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür nicht geschaffen waren. Viertens wurde dieses Verhalten der Jugoslawischen Armee auch vom Ausland festgestellt und anerkannt, was Milošević nicht gefiel. Fünftens wußte Milošević, dass die Jugoslawische Armee nicht völlig unter seiner Kontrolle stand. Er hatte kein Vertrauen in sie, weshalb er die starke Polizei weiter ausbaute und sie in jeder Hinsicht bevorzugte.

Berücksichtigen wir den ungünstigen Verlauf der Geschehnisse nach dem Abkommen zwischen Milošević und Holbrooke im Oktober 1998, so läßt sich feststellen, dass sich die Jugoslawische Armee zu dieser Zeit am Scheideweg befand. In der Militärführung gab es unterschiedliche Meinungen. Die Armee konnte sich entweder der aktuellen Politik des Regimes widersetzen oder sich unter ihre bedingungslose Kontrolle begeben. Die erste Möglichkeit war vorwiegend theoretischer Natur. Die Armee war verlassen, in der Militärführung gab es nicht genug Fürsprecher dieser Option. Daher hatte es Milošević leicht mit Einzelfällen von Ungehorsam. Der Ablösung des damaligen Chefs des Generalstabs folgten Ablösen und andere personelle Veränderungen. Für die führenden Positionen wurden andere gehorsame Generäle und Offiziere ernannt. Milošević hatte letztendlich die Armee unter voller Kontrolle und bereitete sich auf seine Funktion als Oberkommandierender vor.

Da die albanischen Terroristen immer stärker wurden und die OSZE-Mission unter Leitung des Amerikaners Walker ihre Pflichten nur langsam übernahm und sich nicht energisch gegen das neuerliche Blutvergießen einsetzte, könnte behauptet werden, dass auf ein neues Blutvergießen nur gewartet wurde. Es hing nur davon ab, wie lange sich die verfeindeten Parteien auf die Realisierung der neuen Phase ihrer Strategien vorbereiten mußten.

Milošević wußte, dass er verlieren würde, womit seine Macht bedroht gewesen wäre. In einer solchen Situation war er bereit, in einer Weise einzulenken, die ihm ermöglichte, sich noch immer als Held, Vertei-

diger der nationalen und staatlichen Interessen und Friedenskämpfer darzustellen. Deshalb war seine Strategie in der folgenden Zeitspanne nur von diesem Ziel bestimmt. Er baute auf den Trumpf, den er noch nicht völlig ausgespielt hatte – die Jugoslawische Armee. Die neue Militärführung hat ihm wahrscheinlich den glänzenden und schnellen Erfolg der Operation „Hufeisen“ versprochen. Er rechnete auch mit der Wirksamkeit seiner Propaganda und mit Auseinandersetzungen innerhalb der NATO und damit, dass er die internationale Gemeinschaft vor vollendete Tatsachen stellen würde.

Es scheint, dass auch die NATO die Situation falsch beurteilte, Milošević unterschätzt und seine Schwierigkeiten überschätzt wurden. Deshalb war alles, was in Rambouillet und Paris geschah, alles andere als Verhandlungen. Wahrscheinlich war schon im voraus bekannt, dass Milošević den vorgeschlagenen Vertrag als Bedrohung seines Regimes beurteilen würde. Deswegen legte die NATO unter der Führung der USA keinen Wert auf die tatsächlichen Geschehnisse in Kosovo und Metohija und bemühte sich nur wenig um eine Verhinderung des Blutvergießens. NATO und USA haben die kritische Mehrheit in der Öffentlichkeit gebraucht, um eine politische Zustimmung für die Aggression aus der Luft zu erreichen und die Vorbereitungen zu treffen. Die albanischen Terroristen verfolgten eine klare Strategie und hatte alle Voraussetzungen für ihre Realisierung: Intensivierung des Terrorismus, um dadurch NATO-Luftangriffe, möglicherweise auch den Einsatz von Bodentruppen herbeizuführen.

Mein Zeugnis von den Geschehnissen in Kosovo und Metohija endet mit dem Beginn der NATO-Aggression am 24. März 1999. Da ich meine Unzufriedenheit und meinen Dissens mit der Politik, die das Land und das Volk den NATO-Angriffen ausgesetzt hatte, klar äußerte, war ich nur mehr passiver Zeuge der tragischen Geschehnisse. Nach der Einstellung der Aggression tat ich schriftlich meine Entscheidung kund, die Jugoslawische Armee unverzüglich zu verlassen.

3. Was hat die Strategie des herrschenden Regimes beeinflusst?

Die Strategie des herrschenden Regimes wird charakterisiert durch zahlreiche negative persönliche Eigenschaften, ideologische und politische Irrtümer, den Mißbrauch der Macht und der Politik und einen extremen Nationalismus. Ich lege kurz dar, worin sich dies spiegelt:

- Autoritäre Persönlichkeiten schaffen das autoritäre Regime, das keine Rücksicht auf Argumente nimmt, keine Bereitschaft zu Dialog oder Kompromiß zeigt und sich nicht an Vereinbarungen hält. Das Ziel des autoritären Regimes ist die absolute Herrschaft, die über- und außerhalb der gesetzgebenden, exekutiven und richterlichen Gewalt sowie der Verfassung, den Gesetzen und internationalen Vorschriften und Verpflichtungen steht.
- Die führenden Persönlichkeiten des Regimes sind Kommunisten, genau gesagt Quasi-Kommunisten. Die Übriggebliebenen eines Kommunismus, die behaupten, der Kommunismus sei nur vorübergehend in die Krise geraten. Sie haben ihre Vorbilder in kommunistischen Ländern wie China, Korea und in anderen isolierten Staaten. Sie träumen vom Sieg der Kommunisten in Russland. In der Innenpolitik streben sie nach der Wiederherstellung des Einparteiensystems, lehnen die Existenz und das Wirken der oppositionellen Parteien ab und mißachten die Meinung des Volkes.
- Aus ideologischen und politischen Gründen lehnen sie die Errungenschaften der westlichen Zivilisation ab, stellen die führende Rolle der USA in Frage, widersetzen sich der NATO-Erweiterung und dem Entstehen einer neuen Weltordnung, träumen von einer multipolaren Welt, vertreten den Grundsatz der absoluten Souveränität, „retten“ die Vereinten Nationen und versuchen auf unterschiedliche Weise, sich mit Weltangelegenheiten auseinanderzusetzen und Weltführer zu spielen.
- Das aktuelle Regime erlaubt nicht, über nationale und staatliche Interessen auf demokratische Weise in den zuständigen Institutionen des Systems zu entscheiden. Darüber wird aus-

schließlich im engen und informellen Kreis ideologisch und politisch Gleichgesinnter Miloševićs entschieden. Für die Umsetzung der Politik im Dienste der nationalen und staatlichen Interessen hat sich jeder vor Milošević zu verantworten – er aber vor niemand anderem als seiner Ehefrau.

- Das aktuelle Regime hat keinerlei Interesse an der Realität in Europa und in der Welt. Es ist ihm unwichtig, welches Bild die Welt von uns hat. Es kümmert die Milošević-Kreaturen nicht, dass ausländische Diplomaten und die zuständigen Ämter bessere Kenner unserer politischen Zustände sind als wir selbst. Das jugoslawische Außenministerium ist nur ein einfaches Instrument in Händen der Partei, deren Führer das Ehepaar Milošević ist. Die Diplomatie informiert die Welt nur darüber, was beide befohlen haben, und sie informiert uns aus der Welt nur in der Form, wie es das Ehepaar Milošević hören will.

4. Die Rolle und die Möglichkeiten der Jugoslawischen Armee während der NATO-Aggression

Bei der Berücksichtigung der Rolle und der Möglichkeiten der Jugoslawischen Armee müssen zwei Fakten berücksichtigt werden. Erstens war die Rolle der Jugoslawischen Armee nach dem Wechsel der Militärführung sowohl in Kosovo und Metohija als auch während der NATO-Aggression in Gesamtjugoslawien vorgegeben. Die Militärführung stellte sich völlig in den Dienst der Politik des Regimes. Die Armee wurde mißbraucht wie nie zuvor. Ihr Handlungsspielraum war begrenzt. Die Angehörigen der Jugoslawischen Armee hatten zwei Möglichkeiten: entweder den Befehl auszuführen oder den Gehorsam zu verweigern – weshalb sie zu Landesverrättern erklärt worden wären. Zweitens hat die Jugoslawische Armee keinen Krieg geführt. Die Machthaber haben den Krieg mit der NATO geführt. Die NATO hat die Aggression in Form einer gemäßigten Vergeltung ausgeübt, und zwar mit Mitteln, denen sich die Jugoslawische Armee nicht widersetzen konnte. Wegen der falschen Politik wurden das Land und das Volk bestraft. In der Auseinandersetzung zweier gleich

brutaler politischer Willen war viel Persönliches und Irrationales vorhanden. Die eine Seite (NATO) hat systematisch zerstört und getötet. Die andere Seite (das jugoslawische Regime) hat darauf geachtet, wie lange die Opfer, d.h. das eigene Volk, leiden können, ohne sich gegen das Regime zu wenden.

Aus diesem Grund erachte ich für die Einschätzung der Rolle und Aktivität der Jugoslawischen Armee im Konflikt mit der NATO folgendes als wichtig:

- Jede Armee – so auch die jugoslawische – ist von vornherein besiegt, wenn sie für die Zwecke einer falschen, verfehlten Politik benutzt wird. Sie führt einen im voraus verlorenen Kampf. Mit anderen Worten gesagt: keine Armee ist in der Lage, ihr Land und Volk zu verteidigen, wenn die falsche Politik des Regimes dieses Volk in den Abgrund führt.
- Das Land ist durch die falsche Politik des Regimes in den Konflikt mit der NATO geraten, und der Jugoslawischen Armee wurden unerfüllbare Aufgaben gestellt. Es war schon im voraus bekannt, dass die Jugoslawische Armee nicht imstande war, die NATO von einer Aggression abzuhalten, sich ihren Luftstreitkräften und Raketensystemen zu widersetzen und das Land vor der Zerstörung zu schützen. Es war auch bekannt, dass sie über kein Flugzeug verfügte, das sich den NATO-Luftstreitkräften widersetzen konnte. Was die Luftabwehr anbelangt, so muß zugegeben werden, dass sie ihre Aufgabe dank der Bereitschaft ihres Personals weit über ihre Möglichkeiten hinaus erfüllte. Wenn wir aber die gesamte Situation realistisch betrachten, so läßt sich feststellen, dass die Tätigkeit der Luftabwehr die schändlichen Angriffe der NATO-Luftstreitkräfte und -Raketensysteme nur erschwerte.
- Die Jugoslawische Armee hat in Kosovo und Metohija weder eine militärische noch eine moralische Niederlage erlitten. Ihre Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere bis zu den Brigadekommandanten haben mutig und gewandt unter sehr schwe-

ren physischen und psychischen Umständen gekämpft. Ich darf sagen, dass die Jugoslawische Armee in allen Bereichen der Kampfbereitschaft ein hohes Niveau bewiesen hat.

- Die personellen sowie die materiellen Verluste der Jugoslawischen Armee waren relativ gering, wenn Verluste überhaupt als gering bezeichnet werden dürfen.
- Dieselbe falsche Politik, welche die Jugoslawische Armee in Kosovo und Metohija mißbrauchte, erteilte den Befehl zum Zurückziehen der Jugoslawischen Armee. Sie überließ dadurch Serben und Nicht-Albaner der Gnade und Ungnade ihrer Feinde – der albanischer Terroristen und der NATO. Die Jugoslawische Armee zog sich auch unter diesen Umständen organisiert und ordnungsgemäß zurück, was von ihrer hohen Moral und Disziplin zeugt.
- Die gegenwärtige Lage der Jugoslawischen Armee ist sehr schwierig. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen sind schlimmer als vor der NATO-Aggression. Die innere Situation im Lande ist disparat und ungewiß. Politik und Ideologie üben einen starken Einfluß auf die Armee aus. Die Verluste in Bewaffnung und Technik sind nicht zu ersetzen.

5. Schlusswort

1. Die Einschätzung der Geschehnisse in Kosovo und Metohija einschließlich der bewaffneten Konflikte und der NATO-Luftangriffe hängt sowohl von den Kenntnissen des Problems, also den zur Verfügung stehenden Informationen, als auch von der subjektiven Stellungnahme des Autors ab.
2. Das regierende Regime in Belgrad hat trotz zahlreicher Warnungen und Initiativen weder Maßnahmen zur Problemlösung gesetzt noch Vermittlungsversuche und Hilfe der internationalen Gemeinschaft angenommen. Dies hat die albanischen Terroristen und Separatisten dazu veranlasst, bewaffnet und

unterstützt aus dem Ausland einen Aufstand zu organisieren. Die Gelegenheit zu einer friedlichen Lösung des Problems mit politischen Mitteln wurde versäumt.

3. Das herrschende Regime war nicht imstande, mit Hilfe der Polizeikräfte und Teilen der Armee sowie ohne Verständnis und Unterstützung aus dem Ausland durch eine erfolgreiche Aktion den Widerstand der bewaffneten Terroristen zu brechen und den verfassungsgemäßen Zustand als Grundlage für eine politische Lösung des Problems herzustellen.
4. Der bewaffnete Konflikt eskalierte, und die Situation verschärfte sich. Albanische Terroristen wurden radikaler. Neben der materiellen bekamen sie immer mehr politische Unterstützung. Der Handlungsspielraum des jugoslawischen Regimes wurde immer geringer. Die Kontaktgruppe hat immer mehr an Bedeutung verloren. Die NATO hat das Recht usurpiert, im Namen der internationalen Gemeinschaft zu verhandeln.
5. Das Abkommen und der Waffenstillstand, die auf der Vermittlungsmission der OSZE und der Kontrolle aus der Luft basierten, waren keine geeignete Grundlage für eine Gesamtlösung des Problems. Das „Recht“ der NATO, Gewalt ohne Mandat des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen anzuwenden, wurde immer bedeutender, und die Lösung des Problems wurde immer mehr vernachlässigt.
6. Sogenannte Verhandlungen in Rambouillet und Paris haben nur deswegen stattgefunden, damit die NATO bzw. USA ihre Absichten in Kosovo und Metohija offenbaren konnten und um Milošević in eine ausweglose Situation zu versetzen. Man hat vergessen, wie weit Milošević gehen könnte. Nachdem Milošević die Armee unter seine Kontrolle gebracht hatte, beschloß er, das Land der NATO-Attacke auszuliefern und – unter dem Vorwand der NATO-Aggression – in Kosovo und Metohija Gewalt im vollen Ausmaß anzuwenden, einschließlich der Vertreibung der albanischen Bevölkerung. Dabei war

sein einziges Ziel, die eigene Position zu stärken und die Macht zu behalten. Im Rahmen einer solchen Strategie wurde die Jugoslawische Armee mißbraucht wie nie zuvor. Sie bekam Aufgaben, denen sie nicht gewachsen war. Sie hatte gegen unsichtbare Feinde und albanische Terroristen zu kämpfen.

7. Der Konflikt endete damit, dass sich sowohl das herrschende Regime als auch die NATO gegenseitig bestimmte Forderungen stellten. Die NATO stellte Milošević fünf Forderungen bereits vor Beginn des Konflikts. Milošević verlangte von der NATO, den Vertrag unter der Obhut der Vereinten Nationen zu schließen, wodurch er nochmals die Gelegenheit bekam, sich als Weltführer und Visionär darzustellen, der sich um das Ansehen der Weltorganisation kümmert.
8. Zwischen diesen beiden autoritären Willen – dem von Milošević, der bereit war, das Land und Volk der Zerstörung und Leiden auszusetzen, und der NATO-Bereitschaft zu Zerstörung und Töten – wurde ein ehrloses Gleichgewicht gefunden, das es ermöglicht, dass sich beide Seiten zum Sieger erklären und die begangenen Verbrechen loben.

Obst i.R. Dragan VUKŠIĆ,
ehem. Jugoslawischer Verteidigungsattaché in Deutschland